Die älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Leipzig.

III.

Vor Kurzem ist das XVIII. Heft der auf Kosten der sächsischen Staatsregierung vom Königlich Sächsischen Alterthumsverein herausgegebenen „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen" und damit das zweite Heft des die alten Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Leipzig umfassenden Theiles dieses großen kunstgeschichtlichen Inventarisationswerkes im Commissionsverlage von C. C. Meinhold & S. in Dresden erschienen. Auch dieses Heft ist, gleich dem ersten bezw. XVII. und dem XVI. Hefte (welch letzteres den Kunstbesitz des Landbezirkes der Amtshauptmannschaft Leipzig behandelte), vom Prof. Dr. Cornelius Gurlitt bearbeitet worden, der nach dem Tode Prof. Dr. R. Steche's, des Verfassers der vorhergehenden 15 Hefte des Werkes, die Fortsetzung der Inventarisirungsarbeiten übernommen hatte. Dem im vorigen Jahre erschienenen XVII. und dem neuesten XVIII. Hefte, welche, wie gesagt, zusammen auf 524 Textseiten ein vollständiges Inventarium der Leipziger Kunstalterthümer bieten, ist durch eine erhebliche Geldunterstützung von Seiten des Leipziger Rathes (aus der „Stiftung für die Stadt Leipzig") eine besonders reichhaltige und sorgfältige illustrative Ausstattung zu Theil geworden (353 Textabbildungen und 43 Tafelbeilagen); und zwar sind die Textillustrationen nach Zeichnungen und Aufnahmen der Herren Architekten Friedr. Weysser-München und Hub. Kratz-Leipzig, zum Theil auch nach solchen des Herrn Verfassers selbst ausgeführt, während die Lichtdrucktafeln aus der photographischen Anstalt von Römmler & Jonas in Dresden hervorgegangen sind.

Im XVII. Hefte hatte Gurlitt die Baugeschichte und die Kunstalterthümer der 17 alten Kirchen Leipzigs und seiner bisher einverleibten Vororte, sowie die Bau- und Kunstgeschichte der beiden ehemaligen Leipziger Klöster und der alten Universitätscollegien behandelt. Ueber die baugeschichtlichen Angaben dieses Heftes ist seiner Zeit bereits von anderer Seite in diesem Blatte berichtet worden; ich habe daher nur noch über den von Gurlitt festgestellten Kunstbesitz dieser Kirchen, Klöster und Universitätsinstitute das für die Allgemeinheit Wissenswerthe nachzutragen, um dann hieran das Referat über den Inhalt des XVIII. Heftes anzuschließen, welches sich nach einer genauen Inventarisirung des Kunstbesitzes der Leipziger Universitätsbibliothek und des Trier'schen Institutes mit der Baugeschichte und dem Kunstbefund der alten staatlichen Bauten (Festungsanlagen, Pleißenburg, Amtshaus), der städtischen Bauten, der Gilden- und Innungshäuser und endlich der alten bürgerlichen Privatbauten Leipzigs beschäftigt.

Die älteste Kirche Leipzigs und zugleich die erste eigentliche Pfarrkirche der Stadt ist bekanntlich die in ihrer Entstehungsgeschichte bis in die Zeiten des romanischen Mittelalters (vgl. die Thurmfaçade) zurückreichende Nicolaikirche, die ihre jetzige gothische Außenform durch die großen Umbauten des 14. und vom Anfange des 16. Jahrhunderts erhalten hat. Die heutige Ritualausstattung dieser Kirche nun entstammt der Zeit des großen Dauthe'schen Barock-Umbaues des Kircheninneren (1784—1794) und zeigt daher die Formenbildung eines mit dem neuen Einbau harmonirenden reizvollen Barock- bezw. Rococostiles; es gehören hierher die prachtvolle Orgel der Gebrüder Trampeli in Adorf, die Kanzel, der Taufstein, der Altar mit einer gestickten Sammetbekleidung und mit dem reichen silbernen Altargeräth, sowie Adam Friedrich Oeser's Altargemälde („Auferstehung Christi") nebst den übrigen Kirchenbildern desselben Leipziger Künstlers. Von älteren Kunstwerken besitzt die Kirche selbst nur noch die reichsculpirte spätgothische Sandstein-Kanzel vom Anfange des 16. Jahrhunderts (die in der Thurmhalle aufgestellte sogenannte „Luther-Kanzel") und einige silberne Altargeräthstücke des 16. und 17. Jahrhunderts (darunter den sogenannten „Hussitenkelch" von 1514). Von den Glocken ist nur die Stundenglocke älterer Entstehung (von 1734). Der gesammte übrige ehemalige Kunstbesitz der Nicolaikirche befindet sich jetzt in verschiedenen Leipziger Sammlungen. So sind die beiden einzigen Reste des reichhaltigen vorreformatorischen Kirchenornates, zwei Meßgewand-Stickereien mit einem Crucifixus und mit einer Himmelskönigin (vom Ende des 15. bezw. vom Anfang des 16. Jahrhunderts), in die Sammlung der hiesigen „Deutschen Gesellschaft" gelangt, nachdem 31 Meßgewänder im Jahre 1596 an einen Verfertiger von „Puppenwerk" verkauft worden waren, das Uebrige aber seit dem Umbau des Jahres 1784 verschollen ist. Von zwei Gemäldefragmenten des alten gothischen Hauptaltares aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts — die Seitenaltäre waren 1539 im Reformationseifer zerstört worden — wird das eine (die durch spätere Uebermalung verderbene „Heimsuchung Mariä") in der Sammlung des „Vereins für die Geschichte Leipzigs", das andere (der gleichfalls ruinirte Kopf einer Heiligen) in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Der reiche Schatz der Nicolaikirche an gemalten Epitaphien der deutschen Renaissancezeit aber, der 1784 auf den Kirchboden gebracht worden, dann 1815 von Joh. Gottl. Quand neuentdeckt und von ihm, wie auch von Goethe, in seinem hohen kunstgeschichtlichen Werthe erkannt worden war, ist, nachdem er zunächst größtentheils in der Stadtbibliothek Aufnahme gefunden hatte, in seinen werthvollsten Stücken an das städtische Museum übergegangen; die seiner Zeit auf dem Kirchboden zurückgebliebenen weniger bedeutenden Werke sind in die Sammlung des „Vereins für die Geschichte Leipzigs" hinübergerettet worden. Die letztere Sammlung ist hierdurch in den Besitz jener drei primitiven, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandenen Kreuzigungs- und Passionsbilder gelangt, welche Gurlitt, ebenso wie die beiden aus der Thomaskirche stammenden Kreuzigungsbilder derselben Sammlung, wegen ihrer stilistischen Verwandtschaft mit Nikolaus Eisenberg's figürlichen Darstellungen auf der großen alten Thomaskirchenglocke „Gloriosa" (von 1477) mit großer Wahrscheinlichkeit eben diesem von 1447 bis 1484 beglaubigten Leipziger Künstler zuschreibt. Sehr interessant ist auch das gleichzeitig entstandene, hochalterthümliche Kreuzigungs-Fragment in der Sammlung der „Deutschen Gesellschaft", das — gleich gewissen Theilen der Paulinums-Fresken und gleich den beiden ältesten Gemälde-Bestandtheilen des Paulinerkirchen-Altars — jene räthselhafte Stilgemeinschaft mit den doch ein volles Jahrhundert älteren Werken der altböhmischen Malerschule aufweist. Unsere städtische Galerie besitzt von solchen dem Ende des 15. Jahrhunderts entstammenden, noch auf ornamentirten Goldgrund gemalten Votivbildern der Nicolaikirche zwei sichtlich an den Stil der Nürnberger Wohlgemuth-Schule sich anschließende Gemälde mit dem „Auferstandenen Christus zwischen vier Heiligen", eine „Grablegung Christi", sowie die äußerst beachtenswerthe „Madonna auf der Mondsichel zwischen zwei Heiligen", ein merkwürdiges Werk eines das byzantinisirende Madonnenideal der früh-florentinischen bezw. sienesischen Giotto-Vorläufer zu neuem Leben erweckenden Leipziger Meisters (von dessen Hand auch ein nach dem gleichen Schema aufgebautes, aber in Ausdruck und Formengebung schon etwas weicheres und freieres Madonnen-Triptychon im Dome zu Merseburg existirt. D. Ref.). Von den im städtischen Museum befindlichen Nicolaikirchbildern vom Anfange des 16. Jahrhunderts glaubt Gurlitt (nach Wustmann) die majestätische und eigenartige „Dreifaltigkeit" und die beiden farbenschönen, durch edle und ruhige Figuren- und Gewandcomposition sich auszeichnenden „Marienkrönungen" ein und demselben Leipziger Künstler zuweisen zu dürfen und zwar dem Meister Heinrich Schmidt, der nach Angaben der Leipziger Rathsacten z. B. 1528 einen „Calvarienberg" für den Johanniskirchhof und 1539 einen „Heiligen Mauritius" für den Brunnen auf dem Paulinerkirchhof gemacht hat. Mit dem Votivschrein der Familie Schmitburg aber, dessen Haupttafel in Lucas Cranach's d. Ä. berühmter „Sterbescene" vom Jahre 1518 besteht, hat das Leipziger Museum das kostbarste Stück des alten Gemäldeschatzes der Nicolaikirche erworben. Die hochinteressante, durch ihren phantastischen Colorismus und ihren knorrigen Naturalismus so auffällige Decktafel desselben (1522 gemalt, mit der Hauptinschrift und den von Putten gehaltenen, durch Rankenwerk verbundenen fünf Wappen der Schmitburg und ihres Anhangs auf der Außenseite und mit der großartigen „Kreuzigung" und dem „Schmitburgischen Familiengemälde" auf der Innenseite) übergiebt Gurlitt, nachdem er dieselbe ursprünglich als gleichfalls der Hand des älteren Cranach entstammend angenommen hatte, im Anschluß an Scheibler, Janitschek, Jul. Vogel, W. v. Seidlitz am Ende des XVIII. Heftes nachträglich der Urheberschaft des großen Aschaffenburger Meisters Matthias Grünewald, indem er gleichzeitig seine hypothetische Annahme des Wappens einer Familie „Proles" (auf der Außenseite der Tafel) als irrthümlich widerruft. Als eigenhändige Arbeiten des älteren Cranach nimmt er neben der „Sterbescene" noch den jetzt so prachtvoll restaurirten „Christus mit der Samariterin am Brunnen" und die „Verklärung Christi auf Tabor" an (beide von ca. 1525). Letzteres Bild dürfte jedoch, wie es auch der Museumskatalog von 1891 angiebt, trotz Goethe's überschwänglicher Beurtheilung nur als Werk eines Cranach-Schülers zu betrachten sein, ebenso wie auch das Fragment „Moses mit den Gesetzestafeln". Unter den vier Werken des jüngeren Cranach und seiner Schule ist namentlich die „Auferstehung Christi" von 1554 hervorzuheben. In den beiden Leipziger Malern des späteren 16. Jahrhunderts, Hans Krell und Wilh. Gulden, vermuthet Gurlitt schließlich die Schöpfer der beiden Bildnisse Nr. 251 und 252 und des zweitheiligen Gemäldes mit der „Geschichte des Lazarus." — Der „Verein für die Geschichte Leipzigs" besitzt von Nicolaikirch-Bildern des 16. und 17. Jahrhunderts neben einer durch Uebermalung verdorbenen „Kreuzesabnahme" von ca. 1505 nur noch einige minderwerthige Arbeiten aus der Cranach-Schule, sowie eine Anzahl von Gemälden unbedeutender Manieristen und Barockmaler, wie z. B. Christoph Spetner's, eines Leipziger Rubens-Nachtreters aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von Oeser's Werken hat die Nicolaikirche die „Hochzeit zu Cana" (von 1777) durch die Stadtbibliothek ans städtische Museum abgetreten.

Die Thomaskirche hatte am Ende des 17. sowie in der ersten und zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts barocke Einbauten erhalten, die zusammen mit der bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden gothischen Gesammtanlage der Kirche und mit den prächtigen, von korinthisirenden Säulen und von Rundbogen-Arkaden getragenen Renaissance-Emporen Hieronymus Lotter's (von 1570) dem Kircheninnern einen so originellen und malerischen Charakter verliehen; dieselben wurden jedoch bei der letzten durchgreifenden Kirchenrenovirung von 1877—1889 (durch Lipsius) behufs Erzielung einer einheitlichen Stilwirkung beseitigt. Das prunkvollste Stück unter diesen Barockeinbauten war der 1683—1686 als Siegesdenkmal der Stadt Leipzig für die Befreiung Wiens aus Türkengefahr errichtete, vom Bildhauer Joh. Casp. Sandmann und vom Maler Christoph Spetner in bemalter und vergoldeter Holzschnitzerei hergestellte „Kurfürstenstuhl" der Nordempore, dessen Reste (das Oelbildniß des Kurfürsten Johann Georg III., Figuren gefesselter Türken, Palmenbäume, Wappen, Fürsten- Kriegs- und Siegesemblème) sich jetzt in der Sammlung des Vereins für Geschichte Leipzigs befinden. (Barock- und Rococo-Ornamentschnitzereien von anderen Einbautheilen besitzt das Kunstgewerbe-Museum. D. Ref.) Mit den Einbauten wurden auch die meisten der alten Ritualausstattungsstücke aus der Kirche entfernt. Von den alten vorreformatorischen Altären hat sich überhaupt nichts erhalten. Ein am Anfange des 17. Jahrhunderts neuerrichteter Altar ist — wenn ich die im Zeilenverweis nicht ganz präcise Nachtragsangabe Gurlitt's richtig beziehe — nach Plauen i. V. gekommen. Sein Nachfolger aber, der majestätische, in farbiger Marmor- und Bronze-Architektur zu mächtiger Höhe sich erhebende Barockaltar von 1721 mit einem Crucifix unter der von korinthischen Pilastern flankirten Nische über dem Tische hat 1888 einer neugothischen Arbeit das Feld räumen müssen: Wird er, wie die frohe Sage umgeht, in der wie für ihn erbauten neuen Johanneskirche Hugo Licht's wieder einen seiner würdigen Platz finden? — Von der vorjahrhundertlichen Barock-Kanzel ist nur noch ein reichgestickter Sammetteppich sowie das herrliche schmiedeeiserne Kanzeltreppen-Gitter (von ca. 1700, jetzt auf der Nordempore) in der Kirche vorhanden. Der Kirche erhalten geblieben ist der wundervolle, in Alabaster und schwarzem und braunem Marmor mit reichem künstlerischen Figurenschmuck ausgestattete Barock-Taufstein, 1614—1616 vom Magdeburger Bildhauer Georg Kriebel ausgeführt; nur der nicht minder prächtige und reiche, vom Dresdner Tischler Hans Schiefer-stein, vom Bildschnitzer Fr. Jul. Döteber und vom Maler Johann von der Perre in seinem Holzarten und Elfenbeinintarsien gearbeitete, eine Fülle von Kriebel'schen Marmorfiguren und -Gruppen tragende Deckelaufbau dieses Taufsteins ist 1888 dem Museum des Vereins für Geschichte Leipzigs überwiesen worden. Die Maurer'sche Orgel wurde 1889 durch ein schönes neues Werk von Sauer in Frankfurt a. O. ersetzt. Von den Glocken ist die älteste die schon erwähnte große „Gloriosa" von 1477, welche der Leipziger Maler Nikolaus Eisenberg im gleichen Jahre mit künstlerisch hervorragenden eingeritzten Figurengruppen geschmückt hat (Crucifixus zwischen Maria und Johannes, Resurrectus mit St. Thomas und Sta. Magdalena); drei weitere Glocken stammen aus dem 16., die fünfte aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In dem ungemein reichhaltigen silbernen Altargeräthschatz finden sich die Formen der Spätgothik und der Renaissance, des Barocco und des Rococo in Prachtarbeiten vom Anfange des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vertreten. Der Kirchenornat enthält schöne vorjahrhundertliche Altar- und Kanzelbehänge in Sammet- und Seidenstickerei. — Der auf uns gekommene alte Gemäldebesitz der Thomaskirche ist künstlerisch weit weniger werthvoll, als derjenige der Nikolaikirche. Größere kunstgeschichtliche Bedeutung besitzen eigentlich nur die beiden oben angeführten Kreuzigungsbilder in der Sammlung des Vereins für Geschichte Leipzigs, welche Gurlitt dem Nikolaus Eisenberg zuschreibt, sowie das an das Meißner Dombild erinnernde, augenscheinlich von der Hand eines Niederländers aus der Schule Hans Memling's gemalte Triptychon derselben Sammlung mit der „Anbetung der Könige" auf dem Mittelbilde und mit der „Verkündigung Mariä" und der „Geburt Christi" auf den Flügeln. Die sonst noch im Besitze des V. f. G. L. sowie im Kirchenarchiv vorhandenen Epitaphgemälde sind meist geringere Arbeiten von unbekannten Schülern des jüngeren Cranach und von Barockmalern des 17. und 18. Jahrhunderts. Die an den Wänden des Kirchenchores angebrachten lebensgroßen Oelbildnisse der Leipziger Superintendenten (der erste war der 1573 verstorbene D. Joh. Pfeffinger) sind von wenig bedeutenden Barockmalern ausgeführt, wie sie im 17. und 18. Jahrhundert nacheinander in Leipzig thätig waren: von einem Johann von der Perre, Hans Richter, Casp. Albrecht, Christ. Spetner, J. S. Weinigel. Unter den die Sacristei und die Beichthäuser schmückenden ovalen Predigerbildnissen ragen neben demjenigen des 1658 verstorbenen D. Abr. Teller (Maler unbekannt) die von C. G. Haußmann gemalten des D. Gottl. Gaudlitz († 1745) und des D. Romanus Teller († 1750) als bessere Arbeiten hervor. — Können so die malerischen Kunstreliquien der Thomaskirche mit denen der Nicolaikirche nicht concurriren, so besitzt dafür die erstere in ihren reichen plastischen Grabmonumenten noch heute einen um so werthvolleren Kunstschatz. Das älteste derselben ist die wahrscheinlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstandene, leicht gefärbte Sandstein-Grabplatte Hermann's von Harras mit der auf einem gebändigten Löwen stehenden, vollgepanzerten prächtigen Bildnißfigur und dem reichen gothischen Wappen dieses 1451 verstorbenen Ritters in meisterhaftem Hochrelief. Es folgen von weiteren Bildniß-Grabplatten die beiden noch gothisirenden Sandsteinmonumente des George Wiedebach († 1524) und seiner Gemahlin Apollonia (1526), die im neuen Renaissancestil decorirte Sandstein-Grabplatte dreier Pistoris mit deren Halbfigurenbildnissen über einem größeren Inschriftenfelde (von 1527) sowie die schöne bronzene Bildniß-Denkplatte des 1592 verstorbenen berühmten Geistlichen Nikolaus Selnecker, nach Gurlitt wahrscheinlich vom Freiberger Glockengießer Wolff Hillger gegossen. Zweifellos ist in letzterem der Schöpfer des originellen Bronzedenkmals für den 1570 verstorbenen Juristen Sebastian Hillger, den Bruder Wolff Hillger's, zu erblicken, das in schöner mehrstöckiger Renaissancearchitektur-Umrahmung zwischen zwei Inschriftentafeln eine farbig emaillirte, phantastisch-naturalistische Relieflandschaftsdarstellung des „himmlischen Jerusalem" zeigt. Der Mitte des 16. Jahrhunderts entstammt noch die (theilweise restaurirte) Alabaster-Denkplatte der Familie des Weigant Bachoffen († 1532) mit einer interessanten Hochrelief-Darstellung des „Weltgerichtes" in der oberen Renaissance Architektur-Umrahmung und mit der zierlichen Bildnißdarstellung von elf knieenden Familienmitgliedern auf dem unteren Hochrelief-Fries. Dem Barocco steht schon sehr nahe das im Jahre 1593 aufs reichste in schwarzem und rothem Marmor und in Alabaster ausgeführte Denkmal für Johann Jenig, den mächtigen Secretair des Kurfürsten August, das Gurlitt als ein Werk des seit 1575 in Sachsen thätigen, 1632 in Dresden verstorbenen Italieners Giovanni Maria Nosseni (des Schöpfers der im Leipziger Museum in zwei Gipsabgüssen vertretenen Messing-Grabstatuen im Chor des Freiberger Domes) annimmt; der eine Theil dieses Grabmals, ein architektonischer Wandaufbau mit einer großen Inschriftplatte in der Mitte und mit den stark manierirten allegorischen Frauenstatuen der „Kraft" und des „Reichthums" in den beiden von eleganten Säulen flankirten seitlichen Nischen, ist in dem südlichen Querschiff der Kirche angebracht, während der modern-gothische (!) Sarkophag mit der auf einer Marmorplatte ruhenden lebensgroßen Bildnißstatue des Verherrlichten in der Thurmhalle Aufstellung gefunden hat. An Prunk und Reichthum wird dieses Denkmal jedoch noch weit übertroffen durch das am Anfange des 17. Jahrhunderts entstandene großartige Barockmonument des 1612 verstorbenen Juristen Daniel Leicher, an dessen meisterlicher Ausführung in Alabaster und schwarzem Marmor Gurlitt mit Sicherheit die Hand des Magdeburger Bildhauers Georg Kriebel, des Schöpfers des oben beschriebenen Taufsteins, wiedererkennt: Ein mehreckiger, ca. 4,50 m hoher architektonischer Wandaufbau umrahmt hier zwei große, figurenreiche, aufs Feinste durchgeführte Hochreliefs mit symbolischen und mystisch-religiösen Darstellungen aus der Danielslegende und aus der Apokalypse (?) und trägt außer einer Fülle von köstlich durchgebildetem und schwungvoll belebten allegorischen und decorativen Figuren und Ornamentausladungen auf seinem oberen Säulenpaar einen reichen Sarkophag mit drei Tugendstatuen und mit der das Ganze bekrönenden allegorischen Frauengestalt der „Liebe"; vom unteren Inschriftsockel hängt ein nicht weniger reicher, das ovale Miniatur-Oelbildniß Leicher's umrahmender Ornamentabschluß herab. Ein scheues Werk ist noch das Sarkophag-Denkmal des 1617 verstorbenen Superintendenten Georg Weinrich mit der auf einer Sandsteinplatte ruhenden Bildnißfigur desselben in Hochrelief. Späte Imitationen der alten Bildniß-Grabplatten, wie die bronzenen des Superintendenten Christian Lange († 1657) und des berühmten Geistlichen Johann Benedikt Carpzow († 1699), sind künstlerisch nur noch wenig bedeutend. Die übrigen Grabplatten des 17. und 18. Jahrhunderts aber stellen sich als einfache, ornamentirte Inschriftentafeln dar. — Von sonstigen Sculpturwerken aus dem alten Kunstinventar der Thomaskirche besitzt nur der V. f. G. L. einen vorzüglich gearbeiteten, einem Bildhauer Steiner zugeschriebenen marmornen Christuskopf aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Johannes Kurzwelly.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Das **Panorama-Restaurant** (am Roßplatz) sei allen Meßbesuchern ungelegentlich empfohlen bei der Wahl ihrer Verkehrslocale, denn Herr Tietsch bietet ihnen dort nicht nur Vorzügliches aus Küche und Keller, sondern der Großstädter vermißt dort auch nichts von den Annehmlichkeiten seiner heimischen Restaurants, und den aus der Kleinstadt Kommenden wird sicher der gewaltige Verkehr im Panorama erfreuen, welcher trotzdem, dank der Anordnung der verschiedenen Localitäten, des Traulichen nicht ermangelt.

‡ Eins der ältesten und lebhaftesten Locale ist und bleibt der **Burgkeller**, der unter der ausgezeichneten Bewirthschaftung des Herrn Carl Steineck sein altes Renommée nicht nur behauptet, sondern fortdauernd vermehrt. Deshalb wird derselbe nach wie vor gern besucht von unseren bürgerlichen Familien. Er darf auch namentlich allen jetzt hier weilenden Fremden als besonders besuchswerth empfohlen werden.

‡ Wir machen unsere Leser ganz besonders auf die heutige Annonce des Restaurants zum **Münchner Thomasbräu**, Petersstraße 34 (Drei Rosen) aufmerksam, dessen beliebter Wirth Herr H. Kreyschmar besonders in Studentenkreisen aus der Zeit als er das Local „Zum Strohsack" hatte, sehr bekannt ist. Die Küche ist gut und preiswürdig. Gesellschaften und Vereinen stehen in der ersten Etage große Gesellschaftszimmer für 30—80 Personen zur Verfügung, außerdem ist das Restaurant zur beginnenden Meßzeit für die Meßbesucher ein hervorragender Sammelpunct. Das Thomasbräu ist ja bekannt, und wird bei Herrn Kreyschmar in so guter Pflege verschenkt, daß es eigentlich keiner besonderen Empfehlung bedarf.

Bäder, Sommerfrischen und Reisen.

§ **Westerland-Sylt.** Die Feier der Grundsteinlegung zum neuen Curhaus in Westerland hat am Sonnabend, den 15. August, unter allseitiger Betheiligung der Einwohner und Badegäste stattgefunden. Am Abend versammelten sich die Festtheilnehmer im interimistischen Curhaus (Hotel Hohenzollern) zu einem Festdiner, bei welchem die Curcapelle concertirte. Hier brachte Badedirector Oberstlieutenant a. D. von Schöler das Hoch auf den Kaiser aus und wurde nachstehendes Telegramm abgesandt: „An Seine Majestät den Kaiser! Wilhelmshöhe. Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät nahen sich Allerunterthänigst die zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Curhauses des Nordseebades Westerland vereinigten Festtheilnehmer mit dem erneuten Gelöbniß unverbrüchlicher Treue von den nördlichen Gestaden des deutschen Reichs, dessen ruhmvolle Flagge uns hier umweht! von Schöler, Oberstlieutenant a. D., Director der Nordseebäder auf Sylt." — Am Sonntag traf von Schloß Wilhelmshöhe an den Badedirector Oberstlieutenant a. D. von Schöler folgendes Telegramm ein: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen den Festtheilnehmern seebades Westerland für das Gelöbniß der Treue danken. Im Allerhöchsten Auftrage: von Lucanus."

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Die in dieser Rubrik mitgetheilten, während des Druckes eingelaufenen Telegramme haben, wie schon aus der Ueberschrift ersichtlich, der Redaction nicht vorgelegen. Diese ist mithin für Verstümmelungen und unverständliche Stellungen nicht verantwortlich zu machen.

* **Bern**, 29. August. Der internationale Congreß zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums wurde heute Nachmittag mit einer feierlichen Sitzung geschlossen. Präsident Pouillet und zahlreiche Delegirte, darunter Hildebrandt-Berlin, sprachen allen Behörden ihren herzlichen Dank aus. Der Bundespräsident Lachanel erwiderte mit dem Wunsche eines herzlichen Lebewohls.

* **Rom**, 29. August. Die italienische Regierung beschloß, wegen der Ablehnung des Protokolls, welches die Reclamationen der Italiener enthält, sowie wegen der schwerwiegenden Vorfälle vor und nach der Ablehnung den früheren Gesandten in Brasilien, de Martino, in Specialmission nach Rio de Janeiro zu entsenden. Derselbe wird an Bord des Kriegsschiffes „Piemonte" seine Reise ausführen und erhält genaue Instructionen, um von der brasilianischen Regierung alle für die Würde Italiens und den Schutz der Italiener nothwendigen Maßregeln zu erreichen und zu verlangen, daß nach entsprechender Erledigung der jüngsten Reclamation auch die anderen Reclamationen, auf welche sich das erwähnte Protokoll bezieht, der Erledigung zugeführt werden.

* **London**, 29. August. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Konstantinopel vom gestrigen Tage gemeldet: Von den 25 Aufständischen, welche die Bank angriffen, wurden 5 in der Bank getödtet, 5 verwundet. Dieselben entstammen alle dem Auslande. Die Aufständischen ließen 17 Kilogramm Dynamit, 87 Bomben und zahlreiche Patronen, welche in einer geldsackähnlichen Emballage eingeführt worden waren, zurück. Die Ueberlebenden haben sich gestern nach Marseille eingeschifft. Dieselben wurden, nachdem sie entwaffnet waren, in Gegenwart des britischen, französischen und russischen Dragomans an Bord gebracht.

W. Tiflis, 29. August. (Privattelegramm.) Der Mörder des Archimandriten Nicolaus, der ehemalige Priester Kalmachelidze, wurde gestern im Hofe des Gouvernementsgebäudes durch den Strang hingerichtet. Sein Gnadengesuch an den Zaren hatte keinen Erfolg.

* **Kairo**, 29. August. (Meldung des „Reuter'schen Bur.") Infolge Fortschwemmung des Eisenbahn-Dammes zwischen Meghrab und Sarras dürfte die Expedition nach Dongola einen Aufschub von 14 Tagen erleiden.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe 119 Meter über dem Meere.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.		Himmels-Ansicht.
28. Aug. Ab. 8 U.	756,1	+ 14,9	76	NNW	2	fast klar
29. Aug. Mg. 8 -	758,8	+ 11,7	91	SSW	2	klar
- Nm. 2 -	757,9	+ 18,9	53	NNW	2	wolkig

Maximum der Temperatur = + 19°,7. Minimum = + 7°,1.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes in Chemnitz vom 29. August 8 Uhr Morgens.

Station-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes	Wetter.	Temperatur.
Bodö	752	WSW stark	bedeckt	+ 11
Haparanda	757	S leicht	bedeckt	+ 13
Skudesnäs	755	SSW stürmisch	bedeckt	+ 14
Stockholm	763	SW mässig	wolkenlos	+ 14
Kopenhagen	766	SSW schwach	bedeckt	+ 14
Memel	768	WNW schwach	heiter	+ 18
Swinemünde	768	WSW leicht	heiter	+ 14
Skagen	762	W mässig	bedeckt	+ 13
Sylt	765	SW schwach	bedeckt	+ 15
Hamburg	768	SSW schwach	halb bedeckt	+ 13
Helder	767	SW schwach	halb bedeckt	+ 15
Cherbourg	770	WNW leicht	wolkig	+ 14
Münster	768	SW leicht	bedeckt	+ 11
Berlin	769	SO leicht	wolkenlos	+ 13
Kaiserslautern	770	still	heiter	+ 10
Bamberg	770	SO leicht	Nebel	+ 17
Mülhausen i. E.	769	SW schwach	halb bedeckt	+ 10
München	769	W leicht	Dunst	+ 8
Chemnitz	770	NO leicht	wolkenlos	+ 9
Wien	764	NW leicht	bedeckt	+ 12
Prag	769	SW leicht	wolkig	+ 10
Krakau	—	—	—	—
Lemberg	765	WNW leicht	bedeckt	+ 15
Petersburg	765	still	Regen	+ 12
Hermannstadt	761	SSO leicht	wolkenlos	+ 17
Triest	769	ONO stark	bedeckt	+ 17
Clermont	770	N leicht	halb bedeckt	+ 10
Paris	770	still	wolkenlos	+ 8
Cork	764	SW frisch	bedeckt	+ 16
Aberdeen	764	SW frisch	wolkig	+ 16

Witterungsverlauf in Sachsen am 28. August 1896:

Station	Seeh. m	Temperatur Mittel	Temperatur Minim.	Wind		Niederschlag
Dresden	115	+12,1	+ 7,6	N	1	0,4
Leipzig	117	+13,5	+ 6,3	SW	2	—
Colditz	175	+14,8	+ 6,9	NW	1	—
Bautzen	211	+13,9	+ 9,1	W	1	—
Zittau	258	+12,4	+ 10,2	NW	1	—
Chemnitz	310	+11,5	+ 4,7	W	1	—
Plauen	378	+12,7	+ 5,8	N	2	—
Freiberg	398	+11,8	+ 7,2	NO	2	3,0
Schneeberg	455	+10,1	+ 3,6	N	3	—
Altenberg	751	+10,4	+ 5,8	W	2	—
Reitzenhain	772	+ 9,1	+ 1,2	N	1	0,0
Fichtelberg	1213	+ 6,9	+ 2,7	SO	2	—

(Minimum und Niederschlag werden am Mittag abgelesen.)

Die Nacht vom 27. zum 28. August brachte abermals starke Abkühlung; die Minima gingen in derselben von 10° (Zittau) herab bis 1° (Reitzenhain), auch meldet letztere Station wieder Frost. Am Tage herrschte durchweg heiteres, fast überall trockenes Wetter, doch blieben auch die Mitteltemperaturen zwischen 7° (Fichtelberg) und 15° (Colditz); das Maximum betrug gleichfalls nur 19,1° (Bautzen).

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:

Eine breite Zone hohen Druckes über 765 mm zieht sich vom Canal (Cherbourg 770⁰/₀ mm) in nordöstlicher Richtung bis nach dem O des Witterungsgebietes, über Sachsen ein zweites Maximum (Chemnitz 770 mm) aufweisend. Tiefer Druck unter 760 mm lagert im S an der Adria, sowie über Irland, Schottland und der skandinavischen Halbinsel. Das Minimum der zweiten Depression befindet sich mit 755 mm in der nördlichen Nordsee und auch im äussersten N (Bodö) wird der gleiche Betrag erreicht. Innerhalb des Hochdruckgebietes herrscht ruhiges, heiteres, am Morgen kühles Wetter und ist der Vormittag bei uns unter anhaltendem Sonnenschein verlaufen. Zunächst wird die Sonnenbrennung durch die nordwestliche Depression von uns abgelenkt, doch treten an der Elbmündung bereits gewisse Unregelmässigkeiten in der Druckvertheilung auf, welche eine Ausbreitung des tiefen Druckes in südöstlicher Richtung vermuthen lassen, doch bleibt die Wetterlage vor der Hand noch günstig.